

## Reagieren, wenn etwas aus dem Ruder läuft

Beate Achilles • Margaretha Eich

Die Digitalisierung der politischen Kommunikation führt zunehmend zur Fragmentierung von Öffentlichkeit und zum Verfall politischer (Diskussions-)Kultur. Insbesondere in den Sozialen Medien herrscht ein mitunter besorgniserregender Tonfall. Das Projekt *LOVE-Storm* setzt sich dafür ein, dieser Welle aus Hass, Herabwürdigungen und Beleidigungen im Internet eine Bewegung der digitalen Zivilcourage entgegen zu stellen.



»Fick dich du Flüchtling, dein Name ist schon ekelhaft genug.« »Elende, dreckige Systemnutte«. Solche und ähnliche Hasskommentare in den sozialen Medien erhält etwa die Journalistin Dunja Hayali fast täglich (1). Hass, Beschimpfungen, Drohungen und Falschmeldungen sind seit einigen Jahren Alltag im Netz geworden. Besonders

stark betroffen sind soziale Gruppen, die ohnehin von Unterdrückung und Diskriminierung betroffen sind: Frauen, People of Colour, Geflüchtete, Menschen mit Behinderungen und Weitere. Vor allem Menschen, die sich öffentlich antirassistisch und antisexistisch oder sonstig politisch progressiv positionieren, werden dabei zur Zielscheibe von Hate-Speech. Das Ziel der Angreifenden besteht darin, Internetnutzer/innen mundtot zu machen und auf diese Weise bestimmte Meinungsäußerungen aus dem Netz zu verbannen.

### Demokratische Debatte in Gefahr

Doch Hassrede ist nicht nur ein Problem für diejenigen, die von ihr direkt betroffen sind und angegriffen werden. Sie bedroht die demokratische Debatte und den freien Meinungs austausch im Netz und schafft eine Atmosphäre der Angst, sich politisch zu positionieren oder anderweitig auszudrücken.

»Wir sehen Hass im Netz als einen Angriff mit dem Ziel, Menschen zum Verstummen zu bringen und sie aus dem Netz zu drängen,« sagt Björn Kunter, Friedenspädagoge und Projektleiter der vom Bundesfamilienministerium im Rahmen des Programms »Demokratie leben!« geförderten Trainings- und Aktionsplattform [LOVE-Storm](#). »Ich selbst wurde 2014 sehr rabiatisch angegangen aus meinem eigenen Umfeld, der Friedensbewegung. Ich habe dann gemerkt, dass ich mir jedes Wort dreimal überlegen muss



Foto: [Jon Tyson](#) / [Unsplash](#)

und habe ein halbes Jahr gebraucht, um überhaupt wieder sagen zu können: Das ist meine Position, damit gehe ich jetzt offensiv in die Öffentlichkeit. Andere verstummen ganz oder ziehen sich in Foren zurück, wo sie in ihrer eigenen Filterblase glücklich sein können.«

Nicht zuletzt aufgrund dieser Erfahrung hat Björn Kunter 2017 LOVE-Storm ins Leben gerufen. Die Plattform soll helfen, eine Bewegung der »Digitalen Zivilcourage« aufzubauen, die gegen Beleidigungen, Drohungen und Beschimpfungen Stellung bezieht. In der Offline-Welt ist es Anfang der 1990er Jahre unter anderem mit Zivilcourage-Trainings gelungen, den sich ausbreitenden Rassismus nach den Gewalttaten gegen Migranten in Rostock-Lichtenhagen, Mölln und Weiteren zurückzudrängen. Einen ähnlichen Effekt will LOVE-Storm auch für die Onlinewelt aufbauen.

## Gefragt ist couragiertes Eingreifen

»Auf Angriffe reagieren Menschen typischerweise mit Flucht, Angriff oder Erstarren«, erklärt Kunter. »Im Internet heißt das: In den meisten Fällen reagiert niemand. Es ist jedoch unverzichtbar, Opfer in Schutz zu nehmen und deutlich zu machen, dass man anderer Meinung ist als die Angreifenden. Sonst lassen wir zu, dass Menschen mit einer anderen Meinung gezielt aus einer Diskussion herausgemobbt werden. Das gefährdet die freie öffentliche Debatte und damit einen Grundpfeiler unserer Demokratie.«



Die Aktionsplattform LOVE-Storm bietet einstündige Online-Trainings an, in denen Leute selbst ausprobieren können, wie sie in bestimmten Situationen reagieren würden. Die Teilnehmer/innen schlüpfen in die verschiedenen Rollen von Angegriffenen, Angreifern, Aktiven und Zuschauern und können lernen und einüben, Angegriffene zu unterstützen, Angreifern gewaltfrei Grenzen zu setzen und Zuschauer/innen zu mobilisieren. Die Trainings werden durch eine/n Trainer/in angeleitet, die/der für Fragen zu Verfügung steht und die Reflektion der Lernerfahrungen unterstützt. Darüber hinaus gibt es Webinare zu verschiedenen Themen wie

digitalem Selbstschutz, Umgang mit Stress und Traumata sowie rechtlichen Grundlagen, die individuell absolviert werden können.

## Gemeinsam gegen Hass im Netz

Haben die Interessierten das Training erfolgreich gemeistert, werden sie zu LOVE-Storm Aktionen freigeschaltet. Hier kommt die zweite zentrale Funktion der Plattform ins Spiel: Vernetzung und Aufbau einer Community. Bei den Trainings melden sich die Nutzer/innen auf der Plattform an und erstellen sich ein Aktions-Profil. Über ein Meldeformular mit entsprechender Alarm-Funktion können Nutzer/innen, Angegriffene, Webforenbetreiber/innen und Moderator/innen Hassvorfälle melden. Wird ein Hassvorfall gemeldet, werden LOVE-Stormer/innen mit passendem Profil so lange sukzessive benachrichtigt, bis sich mindestens fünf gefunden haben, um eine Aktion durchzuführen. »Sie können dann gemeinsam handeln und haben auch einen sicheren Raum, wenn sie wissen, dass sie nicht ganz alleine sind«, erläutert Kunter. Während der Aktion sind die Teilnehmer/innen über Chat direkt vernetzt und können sich austauschen. Das gesammelte Wissen und die Rechercheergebnisse der Community zu Hate-Speech werden in einem Wiki dokumentiert. Für die weitere Selbstorganisation der Community gibt es die Möglichkeit, Arbeitsgruppen zu verschiedenen Themen zu gründen.

## Fehlender Blickkontakt erleichtert verbale Hassangriffe

Doch woher kommt dieser Hass und was bringt Menschen dazu, ihre Aggressionen so ungehemmt an Anderen auszulassen? Zunächst einmal ist es die Anonymität im Netz. Nutzer/innen haben für Verhalten, das in der Offline-Welt mit Sicherheit sozial geächtet und sanktioniert würde, weniger Konsequenzen zu befürchten. Zum anderen zeigen wissenschaftliche Studien (2), dass mit fehlendem Blickkontakt die Empathiefähigkeit sinkt. Das Gegenüber ist weniger wahrnehmbar und spürbar, was es leichter macht, dieses zu entmenschlichen. Hinzu kommt, dass mit der wirtschaftlichen Unsicherheit in den letzten Jahren gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Entsolidarisierungstendenzen in der Gesellschaft zugenommen haben. Zudem erschwert die Kommunikationssituation im Netz die Solidarisierung mit Angegriffenen, da es zum sogenannten *Bystander-Effekt* kommt: Dadurch, dass eine gewaltvolle Situation, die ein Eingreifen erfordern würde, von vielen Menschen wahrgenommen wird, kommt es zu einer Verantwortungsdiffusion. Der Impuls des Einzelnen, einzugreifen und sich zu positionieren, sinkt.

## Mit Gesetzen gegen Hass im Netz vorgehen

Das Phänomen Hate-Speech wird bereits seit einiger Zeit öffentlich diskutiert. Auch die Bundesregierung hat sich mit der Problematik beschäftigt und mit dem Netzwerkdurchsetzungsgesetz (NetzDG) im Juni 2018 ein neues Gesetz gegen die Verbreitung strafbarer Hasskommentare und Falschmeldungen verabschiedet. Es verpflichtet soziale Netzwerke, offensichtliche rechtswidrige Inhalte nach spätestens 24 Stunden zu entfernen.

Viele Hasskommentare sind jedoch nicht eindeutig rechtswidrig oder verletzen die Community-Richtlinien, wirken aber dennoch verletzend und bedrohlich auf die Angegriffenen. Auch die schiere Menge an Hass-Posts und Falschmeldungen macht es schwierig, durch individuelles Melden und Anzeigen eine nachhaltige Verände-

rung der Debattenkultur zu bewirken. Deshalb braucht es eine breite Bewegung der Zivilcourage »von unten«, die gegen Beleidigungen, Drohungen und Beschimpfungen Stellung bezieht.

»Ich finde, Internet ist ein Lebensraum«, sagt Björn Kunter. «Dort, wo ich lebe, möchte ich auch reagieren, wenn da etwas aus dem Ruder läuft. Da will ich dann auch mal sagen können: Egal, ob ich Dich mag oder nicht – so geht's nicht!«

## Anmerkungen

Weiterführende Infos: Kostenlose Online-Trainings zu Gegenrede gegen Hass im Netz finden mehrmals die Woche statt. Termine und Anmeldung auf [www.love-storm.de](http://www.love-storm.de). In Kooperation mit dem Anbieter »fairænd« bietet LOVE-Storm außerdem bundesweit [Ausbildungsseminare für Multiplikatoren](#) an.

Förderer und Projektpartner:



(1) <http://www.zeit.de/2017/28/dunja-hayali-moderatorin-hasskommentare> ;  
[http://www.focus.de/kultur/kino\\_tv/dunja-hayali-sklavenhalterin-rentner-wegen-uebler-hetze-gegen-zdf-moderatorin-verurteilt\\_id\\_6991792.html](http://www.focus.de/kultur/kino_tv/dunja-hayali-sklavenhalterin-rentner-wegen-uebler-hetze-gegen-zdf-moderatorin-verurteilt_id_6991792.html)

(2) Noam Lapidot-Lefler und Azy Barak (2012). Effects of anonymity, invisibility, and lack of eye-contact on toxic online disinhibition. Computers in Human Behavior, Band 28, Seite 434–443; Suler, J. The online disinhibition effect, <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/15257832> (11) Hierbei handelt es sich um das Forschungsprojekt »Socialbots as political Actors?« unter der Leitung von Robert Ackland (Australian National University) und Florian Muhle (Universität Bielefeld). Dieses wird aktuell vom BMBF im Rahmen des DAAD-Programmes »Projektbezogener Personenaustausch Australien 2017« finanziell gefördert.

## Autorin

**Beate Achilles** ist beim Projekt LOVE-Storm für Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit, **Margaretha Eich** für die Ausbildung der Trainer/innen und die Online-Trainings zuständig.

---

## Kontakt

Projektbüro LOVE-Storm

Tel.: 0 5841 / 979 64 74

E-Mail: [info@love-storm.de](mailto:info@love-storm.de)

Web: <https://love-storm.de/>

## Redaktion

---

Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Eva-Maria Antz, Ulrich Rüttgers

Ellerstr. 67

53119 Bonn

E-Mail: [newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de](mailto:newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de)